

Buch und Druck in der Residenz

Ute Obhof

Dieser Vortrag wurde zur Eröffnung der Ausstellung Buch und Druck in der Residenz – Verlage in Karlsruhe 1719–1806¹ in der Badischen Landesbibliothek gehalten. Er beruht auf den langjährigen Untersuchungen von Rainer Fürst, der zum 1. 7. 2012 in den Ruhestand ging.

Theodor Hecht wurde Ende des 17. Jahrhunderts Hofbuchdrucker in Durlach. Im Alter verkaufte Hecht seine Werkstatt an den Augsburger Buchdrucker Andreas Maschenbauer (1660–1727).

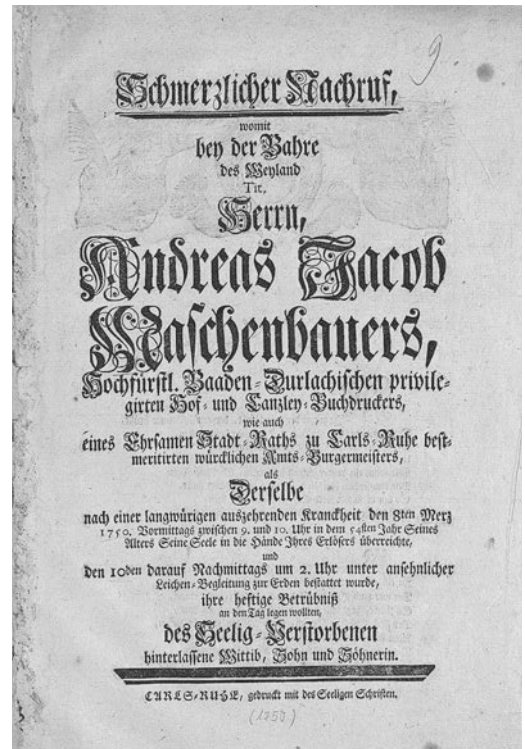
Der Augsburger suchte für seinen Sohn einen anderen Wirkungsort, wo er das erlernte Buchdruckergewerbe ausführen konnte. In der Augsburger Buchdruckerzunft war sein Sohn Andreas Jacob wegen Verstoßes gegen das sechste Gebot (»Du sollst nicht ehebrechen«) nicht mehr unterzubringen.

Nach dem Willen des Markgrafen wurde der junge Andreas Jacob Maschenbauer (1697–1750) Nachfolger Hechts als Hofbuchdrucker.

Der erste Buchdrucker
in Karlsruhe:
Andreas Jacob Maschenbauer
(1697–1750)

Am 14. August 1719 befahl Markgraf Carl Wilhelm seinem Hof- und Kanzleibuchdrucker

den Umzug in die neue Residenz Karlsruhe. Er erhielt im folgenden Jahr das ausschließliche Privileg auf Druck und Verlag von Schul- und Kirchenbüchern sowie auf den Landkalender. Mit Andreas Jacob Maschenbauer verfügte die damals bescheidene Karlsruher Residenz über einen Fachmann, der sein Gewerbe in der großen und berühmten Druckerstadt Augsburg gelernt hatte.



Todesanzeige Maschenbauers



Erzeugnis des Buchhändler-Verlegers Max Wirsum

Die Buchdruckerei Maschenbauers befand sich in der Waldhornstraße 21. Andreas Jacob Maschenbauer starb am 11. März 1750 mit 53 Jahren als Bürgermeister der Stadt Karlsruhe².

Der Beruf des Druckers im 18. Jahrhundert

Sowohl der Beruf des Druckers, ähnlich wie der des Buchbinders, war in der Gesellschaft des 18. Jahrhunderts sehr geachtet. Andreas Jacob Maschenbauer wurde im Jahre 1736 Mitglied des Rats der Stadt, 1746 wurde er Bürgermeister. Der Buchdruck wurde als Kunst verstanden, wozu das entsprechende Wissen und eine Druckerei mit beachtlichem

Typenmaterial gehörte. So sind zum Beispiel die barocken Titelblätter Maschenbauers Meisterwerke, in welchen er sein Können zeigte.

Andreas Jacob Maschenbauer verlegte sowohl amtliche Druckschriften wie die Apothekerordnung aus dem Jahre 1745, zahlreiche Akzidenzdrucke, aber auch umfangreichere Werke des Hofpredigers und Kirchenrats Johann Lorenz Hölzlein (1686–1739).

Der erste Buchhändler-Verleger in Karlsruhe: Max Wirsum (1718–1752) und seine Nachfolger

Die erste Buchhandlung soll 1747 als Filiale des Cottaschen Geschäfts aus Tübingen in Karlsruhe gegründet worden sein und ein fürstliches Privileg erhalten haben. Johann Georg Cotta III. (1693–1770), der Enkel des gleichnamigen Firmengründers, war in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten und vor seinen Gläubigern geflüchtet.

Die Karlsruher Buchhandlung wurde anfangs vom Schwiegersohn Cottas, Max Wirsum (1718–1752), betrieben. Wirsum war der erste Karlsruher Verleger, der mit seinen Erzeugnissen die Buchmessen bereiste (1748/1749).

Wirsum starb früh, nämlich im Jahre 1752. Er folgte seiner Gattin, die bereits 1751 der Tod ereilt hatte. 1752 wurde der Buchhandlungsbediente Boecklin (gest. 1756) angestellt, um den Betrieb für die verwaiste Tochter Christina Catharina Wirsum weiterzuführen. Danach wurde das Geschäft von ihrem On-

kel Johann Jacob Cotta (1726–1775) geführt, einem der Brüder von Christina Catharinas Mutter. Christina Catharina heiratete später den Nachdruckverleger Christian Gottlieb Schmieder.

Im Herbst 1756 wurde Johann Michael Macklot, der schon vorher in Cottas Diensten stand, als Faktor der Wirsumschen Buchhandlung berufen. Er verfolgte jedoch von Anfang an seine eigenen Projekte und strebte sogar die Schließung der Buchhandlung Wirsum zugunsten einer eigenen Buchhandlung an. Daher entließ Johann Georg Cotta Michael Macklot bereits nach fünf Monaten.

Erstaunlicherweise genehmigte Markgraf Carl Friedrich schließlich für die nächsten 16 Jahre die Existenz zweier Buchhandlungen in Karlsruhe: die von Macklot und die Wirsumsche. Die Buchhandlung Wirsum wurde nun für Christina Catharina durch ihren Vormund, Hofbuchbinder und Stadtbaumeister Johann Christian Singeisen, fortgeführt³.

Die Nachfolger Maschenbauers und der Gymnasiumsverlag

Nach dem Tod Maschenbauers im Jahre 1750 wurde die Druckerei zunächst von seiner Witwe weiter betrieben. Danach führte ihr Schwiegersohn die Geschäfte fort, Jacob Ludwig Held (gest. 1757) aus Reutlingen. Auch Helds Erben durften das Drucken weiter ausüben, aber »blos aus Gnaden ohne Privilegio« wie »Serenissimus« für die Heldschen Waisen entschieden hatte. Faktor der Druckerei wurde Wilhelm Friedrich Lotter aus Tübingen.



Die erste Karlsruher Zeitung

Lotter kaufte im Jahre 1762 die Druckerei und das Haus der Nachfahren Held in der Waldhorngasse⁴.

Die Kehrseite der Medaille

Die Druckerei warf wenig ab. So versuchte sich Lotter auch als Händler mit Arzneien, für die er zum Beispiel im Karlsruher Wochenblatt warb.

Zu kaufen war u. a.

- der Schauerische Universal Balsam, das Gläsgen a 15 kr.



Carlsruher Beyträge

zu den
schönen Wissenschaften.



Erster Band.

Frankfurt und Leipzig 1760,
verlegt Michael Macklot,
Markgräf. Baden-Durlachischer privil. Hofbuchhändler.

Erzeugnis Macklots, für den ganzen deutschsprachigen Buchhandel von Interesse

- die gerechte Pfalzerische Haut- Magen- Miltz- Nieren- Wind- und Gall-Pillulen, das Schächtelgen a 15 kr.
- Seifen-Spiritus ... auch ein Präservativ für das Podagra ...

Bereits im Jahr 1766 kam Wilhelm Friedrich Lotter in wirtschaftliche Schwierigkeiten und floh vor seinen Gläubigern aus Karlsruhe. Seine Frau Wilhelmina Friederika, Tochter des Karlsruher Rechnungsrats Spener, führte das

Geschäft mit Faktoren weiter: zunächst mit Johann Friedrich Cornelius Stern (bis 1769) und dann mit Ernst Leb(e)recht Schniebes.

Der Gymnasiumsverlag

Das Druckerprivileg des ersten Karlsruher Druckers war nicht an seine Nachfolger übergegangen. Dieses Privileg erhielt 1750 das

Gymnasium illustre, später (1806–1872) Lyceum benannt. Die fürstliche Schule errichtete aber keine eigene Druckerei. Nach Zwischenschaltungen fungierte ausschließlich der Hofbuchhändler Michael Macklot als Drucker für den Gymnasiumsverlag. Aus den Einkünften bezahlte das Gymnasium Schulschriften, Instrumente und Modelle, neue Lehrerbesoldungen und Gehaltserhöhungen.

Daneben hatte das Gymnasium auch Einkünfte aus amtlichen Gebühren und Geldstrafen, aus heutiger Sicht kurioserweise sogar aus »Unzucht und Ehebruchs Geldbussen«.

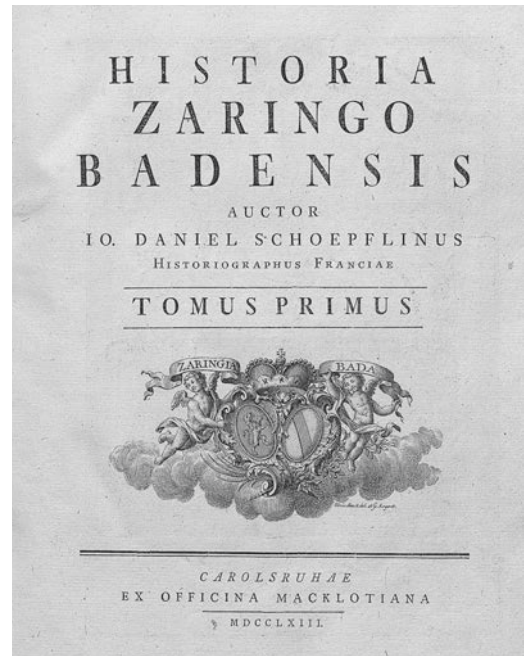
Das Gymnasium übte die staatliche Zensur aus und war verpflichtet, von Büchern zwei und von Kalendern sechs Exemplare der fürstlichen Kanzlei-Bibliothek zu überlassen.

Johann Michael Macklot

Johann Michael Macklot muss ein sehr ehrgeiziger Mensch gewesen sein. Jegliche Konkurrenz suchte er zu verhindern, außerdem verstand er es, sich Protektion zu verschaffen. Vor seiner Ankunft in Karlsruhe ist kaum etwas aus seinem Leben bekannt.

Ab 1757 bezahlte er jährlich zwei Gulden als Hintersasse. 1788 wurde er als Rat in fürstliche Dienste aufgenommen. Das Karlsruher Bürgerrecht besaß er nie.

In Karlsruhe wurde er zum Zeitungs- und Zeitschriftenverleger. Außerdem betrieb er als erster eine Leihbibliothek. Die erste Karlsruher Zeitung, das »Karlsruher Wochenblatt«⁵, erschien bereits am 29. Dezember 1756, als Macklot noch Faktor der Wirsumschen Buchhandlung war.



Einer der schönsten Drucke der Zeit

Ab 23. November 1757 kam Macklot mit einer politischen Zeitung in Baden-Durlach zweimal wöchentlich auf den Markt, nämlich mit der »Carlsruher Zeitung«.

Zwischen 1760 und 1765 gab Macklot drei Bände der Zeitschrift »Carlsruher Beyträge⁶ zu den schönen Wissenschaften« heraus. Leider hat Macklot die Zeitschrift nicht weitergeführt, wäre es doch ein Produkt gewesen, das mit Abnahme im gesamten deutschsprachigen Buchhandel rechnen konnte.

Der anonym gebliebene Herausgeber war der gelehrte Karlsruher Hofbibliothekar Valentin Molter (1722–1808). Er steuerte Gedichte und Übersetzungen bei. Andere Übersetzungen stammten von dem Geheimen Hofrat und Prinzenzieher Dominikus Ring



Hauptwerk des Karlsruher Rabbiners Netanel Weil

(1726–1809). Die Absicht, Karlsruhe hiermit zu einem Ort europäischen Geisteslebens zu machen, ist bemerkenswert.

In einem seiner frühesten Druckwerke über das »Waisenhaus, wie auch Tol- und Krankenhause« in Pforzheim aus dem Jahre 1759, fügte Macklot eine lange Widmung an Markgräfin Caroline Luise (1723–1783) ein. Das zeigt, wie Macklot es verstanden hatte, sich bei Hofe genehm zu machen. Ein anderer Verleger hätte seinem Landesherren oder Mitgliedern seiner Familie kein Buch wid-

men können ohne »allerhöchste« Genehmigung. Der Autor des eigentlichen Textes war der Geheime Rat Reinhard (1714–1772), Verfasser der Hofgerichtsordnung von 1752 und zahlreicher anderer Schriften.

Am 21. März 1759 wurde Michael Macklot wegen seiner Verdienste zum »Hofbuchführer« ernannt.

1763 erschien sicherlich einer der schönsten Drucke dieser Zeit, die »Historia Zaringo Badensis«⁷ von Johann Daniel Schöpflin (1694–1771). Sie zählte schließlich sieben Bände, »wozu der Staat einen Zuschuß von 1100 Gulden« leistete.

Inserate von Privatleuten, zum Beispiel Händlern, Büchern beizugeben, führte Macklot ebenfalls ein.

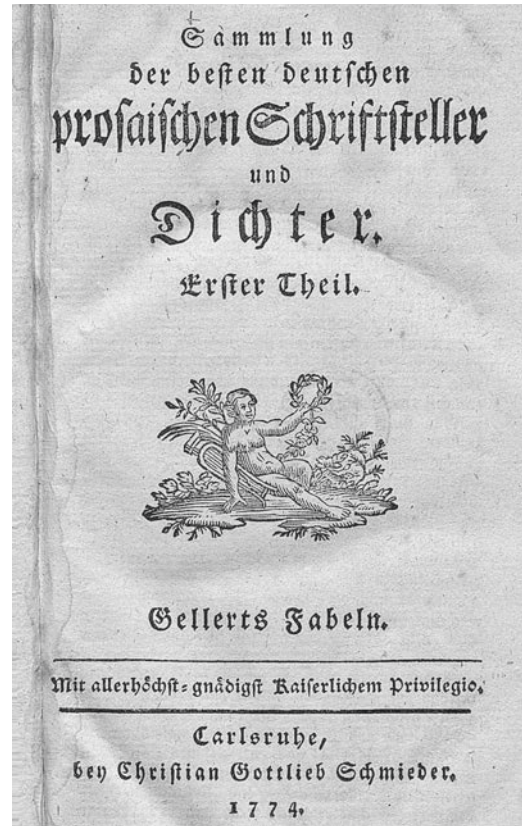
Macklot brachte es aber nicht nur zu Berühmtheit und Bekanntheit unter seinen Zeitgenossen, sondern auch zu Tadel und Missgunst.

Karlsruher Drucke mit hebräischen Lettern

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts hatte sich in Karlsruhe die größte jüdische Gemeinde in der Markgrafschaft Baden-Durlach entwickelt. Entsprechend wuchs auch der Wunsch, religiöses Schrifttum in Karlsruhe drucken zu können. Der erste Karlsruher Drucker, Andreas Jacob Maschenbauer, hatte noch keine hebräischen Schriften vorgelegt. Sein Schwiegersohn Jacob Ludwig Held stellte den ersten Karlsruher Druck mit hebräischen Lettern bereits 1755, im ersten Jahr seiner Tätigkeit als Hofbuchdrucker, her.



Erzeugnis von Christian Gottlieb Schmieder

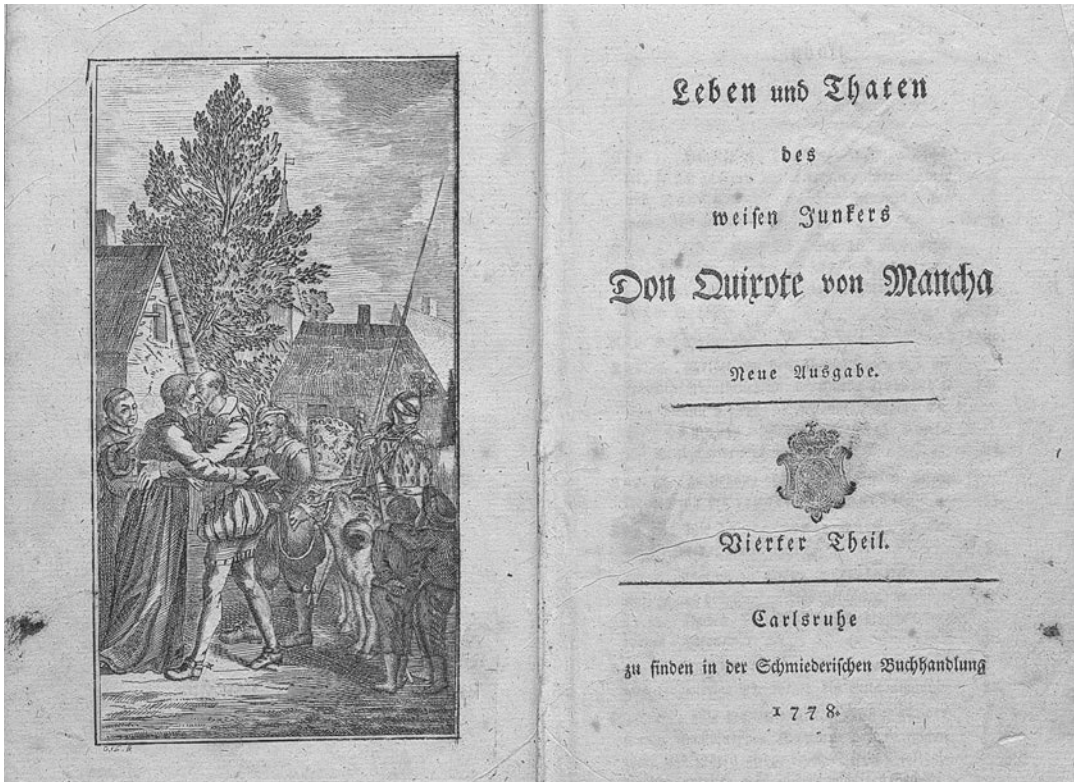


»Mit allerhöchst-gnädigst Kayserlichem Privilegio«

Es handelte sich um das Hauptwerk des berühmten Karlsruher Rabbiners Netanel Weil (auch Nathanael Weill, 1687–1769): nämlich den »Korban Nethanel« (Nethanels Opfer)⁸. Der Talmudgelehrte beschäftigt sich im »Korban« mit Studien zum Talmudkommentar von Ascher ben Jechiel. Das Drucken mit hebräischen Lettern erforderte entsprechende Kenntnisse. Als Setzer diente Moshe ben Jacob Segal. Im Jahre 1757, kurz vor seinem frühen Tod, brachte Held mit demselben Setzer noch einen hebräischen Druck heraus, den »Peri Chadash« von Hezekiah (da) Silva

(1659–1698). Hier handelt es sich um eine durch Generationen von Rabbinern immer wieder überarbeitete Zusammenfassung religiöser Vorschriften, die »Halachot« des Judentums.

Helds Erben, die die Druckerei nur mühsam weiterbetreiben konnten, waren wohl nicht mehr in der Lage, hebräische Schriften zu drucken. Wilhelm Friedrich Lotter erwarb die Heldsche Offizin, und es erschienen weitere hebräische Drucke, bis der Druckereibesitzer Lotter 1766 vor seinen Gläubigern aus dem Land Baden-Durlach fliehen musste.



Nicht in Schmieders 'Sammlung' gehörender Nachdruck

Der Kampf um eine eigenständige hebräische Druckerei

Bereits im Jahre 1764 hatte Moses Wormser beim Hofrat um ein Privileg für seinen Sohn Löw zur Errichtung einer eigenen hebräischen Buchdruckerei gebeten. Dazu wurden zunächst die am Ort befindlichen Buchdrucker Macklot und Lotter vernommen, deren Urteil negativ ausfiel.

Nach Lotters Flucht meldete sich Moses Wormser wieder mit einem Gesuch beim Hofrat. Er legte dar, dass Macklot erklärt habe,

keine hebräischen Drucke herstellen zu wollen, und dass die Witwe Lotters Wormser die nötigen Lettern für 22 Gulden pro Zentner angeboten habe.

Während der Hofrat unter dem Datum des 1. 11. 1766 bereits ein Privileg ausgefertigt hatte, protestierten Lotters Witwe und deren Kinder, indem sie vorgaben, dass man sie damit in den Ruin treiben wolle. Das Privileg wurde daraufhin offenbar kassiert.

Im Jahre 1770 bemühte sich Löw Wormser selbst, ein Druckprivileg zu erhalten. Der Rechtsanwalt von Frau Lotter und Kurator

ihrer Kinder wusste das Ansuchen zurückzuweisen.

1776 ersuchte Vater Moses Wormser wiederum um das ersehnte Privileg. Nun trat Macklot mit schwülstigen Verwahrungen und rassistischen Untertönen auf den Plan. Er behauptete sogar: »Nirgends haben die Juden eine eigene ihnen ganz überlassene Druckerey.«

Nach einem umständlichen Verfahren von Hofrat und Oberamt Karlsruhe, das seine Zeit kostete, äußerte der Geheime Referendar Gerstlacher, dass man das Privileg mit gewissen Einschränkungen erteilen könne.

Macklot musste nochmals behördlich dazu vernommen werden. Dabei zeigte er ein weiteres Mal seinen schlechten Charakter mit Aggressivität gegenüber jeglicher Konkurrenz und antisemitischer Hetze. Bei Gerstlacher fanden diese Argumente fast durchgängig keine positive Resonanz.

Schließlich wurde das Privileg von »Serenissimus« gnädigst gewährt. Aber: Es blieb bei den Behörden liegen, und der Bittsteller hörte nie etwas davon.

1778 und 1780 wandte sich Moses Wormser letztmalig vergeblich an den Markgrafen. In einem Falle hatten dessen Höflinge das Gesuch zwar zu den Akten gelegt, aber offenbar nicht weitergeleitet.

Nach dem üblichen Hin und Her stellte das Geheimratskollegium endlich im Januar 1782 ein Privileg aus und entschied, dass das Gymnasium ermächtigt sei, dafür 22 Gulden von Löw Wormser zu erheben. Über diesen traurigen Verhältnissen war Vater Wormser längst gestorben.

Damit hatte der Kampf um das Druckereiprivileg 18 Jahre gedauert. Sein Inhaber starb jedoch nur wenige Jahre danach kinderlos.

Nicht ohne den gewöhnlichen Papierkrieg wurde das Privileg schließlich auf seinen jüngeren Bruder Hirsch Moses Wormser aus Rastatt und seinen Schwager, den Talmudlehrer Pelta Moses Epstein (1745–1821) aus Offenbach übertragen.

Konsolidierung und Konkurrenz: 1771 bis zur Gründung des Großherzogtums – Macklot, Schmieder und der Nachdruck in Karlsruhe

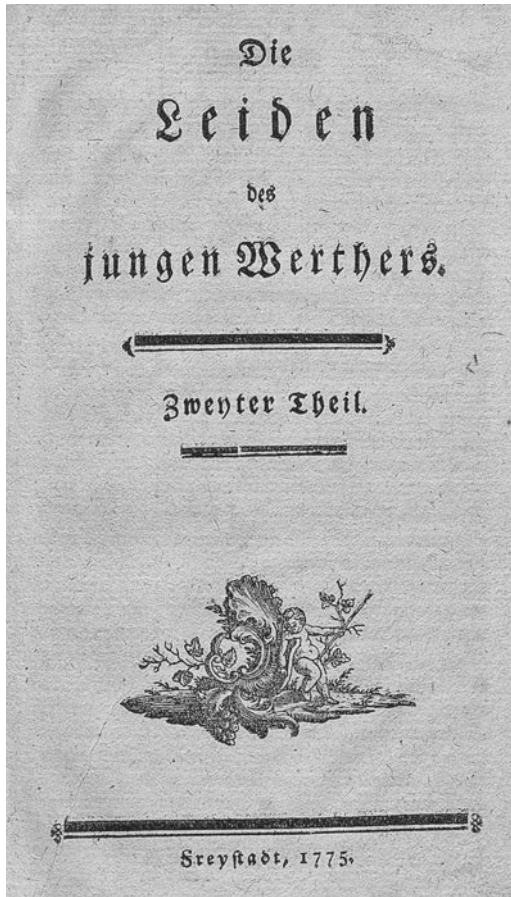
Nach Aussterben der Baden-Badener Linie herrschte Markgraf Carl Friedrich über das vereinte Territorium (1728–1811). Auf dem Gebiet des Verlagswesens entstand dadurch eine Rivalität zwischen den Druckorten Rastatt und Karlsruhe.

Ein weit größeres Problem bedeutete jedoch der Nachdruck, wofür die Residenz Carl Friedrichs bald in ganz Deutschland bekannt wurde. Der Nachdrucker Christian Gottlieb Schmieder (1750–1827) brachte Karlsruhe vor allem im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts in Verruf.

Der Nachdruck als Phänomen im 18. Jahrhundert

Man kann durchaus positive Aspekte des Nachdrucks in dieser Zeit sehen. Auf diese Weise wurde moderne und wichtige Literatur rasch breiteren Bevölkerungsschichten zur Verfügung gestellt.

In diesem Zeitraum begannen die Buchhändler, ihre Produkte nicht mehr Bogen



Goethe kann den Raubdruck in Macklots Geschäft gesehen haben

gegen Bogen zu »verstechen«, das heißt zu tauschen, sondern zu verrechnen. Die Produktion im deutschen Südwesten war so zurückgegangen, dass man den norddeutschen Buchhändlern keine angemessenen Tauschwerte mehr bieten konnte. Die norddeutschen Buchhändler kamen nicht mehr nach Frankfurt am Main, sondern gingen nach Leipzig. Mit diesem Umschwung begann das große Nachdruckzeitalter (1764–1830).

Der Nachdruck ist aus dieser Perspektive gesehen kein von süddeutschen und österreichischen Kollegen begonnener Raubzug, sondern eine Reaktion auf den Umschwung, der Leipzig begünstigte.

Christian Gottlieb Schmieder

Christian Gottlieb Schmieder trat 1770 als Faktor in die Lottersche Druckerei ein. Nachdem er das Bürgerrecht in Karlsruhe erlangt hatte, heiratete er 1771 Christina Catharina Wirsum und kam dadurch in den Besitz ihrer Buchhandlung, die er in der Waldhornstraße 21 betrieb.

Grundlage für seinen Nachdruckbetrieb war ein kaiserliches Druckprivileg aus dem Jahre 1774 für eine »Sammlung der besten deutschen prosaischen Schriftsteller und Dichter«. Im Privileg ist nur von einem Buch die Rede, Schmieder legte das Privileg für eine ganze Reihe aus.

Das Privileg aus Wien ließ Schmieder nur dem ersten Band seiner Sammlung vorausgehen und begnügte sich bei den Folgebänden auf dem Haupttitelblatt über dem Impressum anzuzeigen: »Mit allerhöchst-gnädigst Kayserlichem Privilegio«.⁹

Das hieß nur, dass die »Sammlung« als solche unter kaiserlichem Schutz stand, der Verkauf einzelner Teile daraus war auch damals schon juristischen Anfechtungen ausgesetzt. Schlimmer wurde es noch, wenn durch Entfernen der Titelblätter mit dem Sammlungstitel oder sogar durch neue vorgeklebte Titelblätter der Eindruck einer verbesserten Neuausgabe vorgetäuscht wurde.

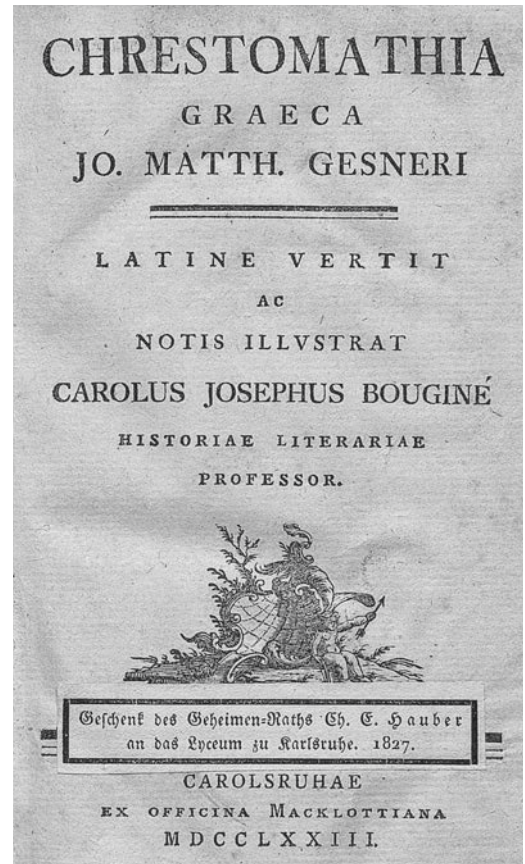
Eine Parallele existiert zu dem Reutlinger Nachdrucker Johann Georg Fleischhauer (1737–1815). Für ihn wurde 1774 ein ganz ähnlich lautendes kaiserliches Privileg ausgestellt. Man darf davon ausgehen, dass Schmieder und Fleischhauer von Anfang an zusammengearbeitet haben. Sie machten sich auch gegenseitig keine Konkurrenz, da Fleischhauer und Schmieder etwa drei Jahre verstreichen ließen, bevor sie den gleichen Titel wieder auf den Markt brachten.

Obwohl Schmieder im Haus eines Druckereibesitzers wohnte, bediente er sich nie einer eigenen Druckerei. Es ist wahrscheinlich, dass am Anfang ein großer Teil der Aufträge an Fleischhauer ging. Fleischhauer entstammte einer alten Reutlinger Druckerfamilie und wird so eine Druckerei auch tatsächlich betrieben haben. Ein weiterer Teilhaber an Schmieders Nachdruckindustrie war in den Jahren 1777 bis 1779 Johann Ulrich Cotta, ein Neffe von Johann Georg Cotta III.

Schmieders »Sammlung« war ein Produkt seiner Zeit: enzyklopädisch und volkspädagogisch ausgerichtet. Die typographische Gestaltung der Titelblätter sorgt dafür, dass sie als Teile eines übergreifenden Ganzen erkennbar werden.

Schmieder und Fleischhauer erhielten auch ein kaiserliches Privileg für eine Sammlung in französischer Sprache. Dieses Projekt wurde jedoch nicht zu einem großen Erfolg.

Ein weiterer nicht in die Sammlung gehörender Nachdruck war der Bestseller »Don Quijote« von Cervantes in der Übersetzung von Friedrich Justin Bertuch, dessen erster Band 1775 in Leipzig herauskam. Bereits im

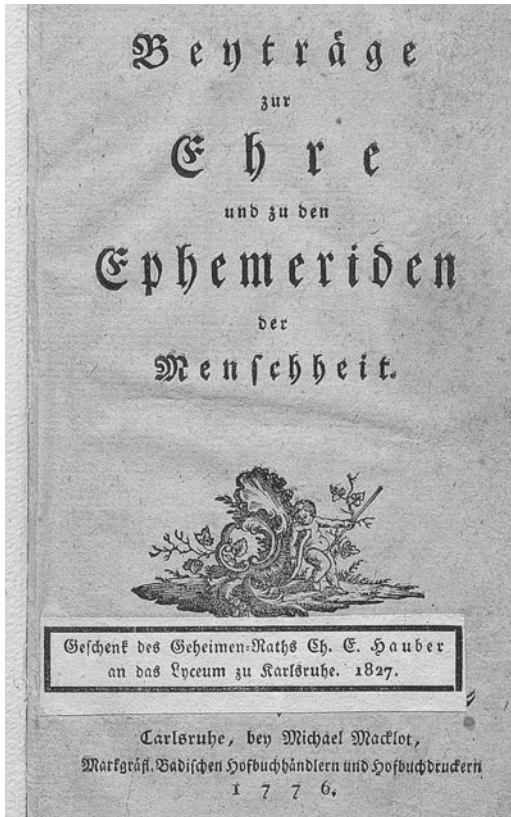


Macklots Vignette 1

folgenden Jahr war er als Karlsruher Ausgabe zu haben¹⁰.

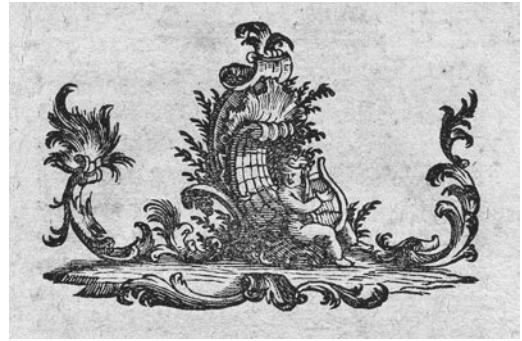
Als Bertuch in Weimar sich beim Markgrafen Carl Friedrich energisch gegen den Nachdruck seiner Übersetzung des Don Quijote in Karlsruhe beschwerte, versicherte Schmieder, er wolle »seinen Nachdruck an solchen Orten [...] verkaufen, wo die Bertuchische Auflage ohnedies nicht hingekommen wäre«.

Bei aller scharfer Kritik an Schmieder fand sogar Adolph Freiherr von Knigge (1752–1796) realistische Worte für Schmieders Gewerbe:



Macklots Vignette 2

»Wohnen aber viel Leser und Käufer fremder Werke in demselben Lande und nicht viel wichtige Autorn; so stiftet eine daselbst veranstaltete Nachdrucker-Schelmerey Vortheil. Man wird hieran keinen Augenblick zweifeln, wenn man überlegt, daß der Spitzbube Schmieder jährlich die Summe, welche sonst für die Werke der besten Schriftsteller aus den margräflichen Ländern gehn würde, tausendfach in das Land zieht, und daraus wird es begreiflich, daß wohl schwerlich alle teutsche Fürsten ein gleiches Interesse haben können, den Nachdruck zu verbieten.«



Macklots Vignette 3

Dennoch kann Knigge seinen Ärger nicht unterdrücken. Mit satirischer Spitze schreibt er:

»Aber nun sehe mir Einer den Schlingel, den Schmieder an! Der schwänzelirt früh in der Küche herum; und merkt er, daß die Andern etwas Guts bereitet haben; so pflanzt er sich zeitig genug an den Tisch hin. Es wird aufgetragen, vorgelegt und ihm präsentirt; ehe man es sich versieht, hat der Kerl die besten Stücke weggeschnappt, und Der, welcher die Mühe daran gewendet, behält die Knochen.«

Der weitaus größte Teil der Nachdrucke Schmieders wurde offenbar aus Druckereien in Württemberg beschafft. Einige Bände stammten sogar aus Michael Macklots Druckerei, was bisher nur vermutet wurde, jetzt aber von Rainer Fürst erstmals bewiesen werden kann.

Schmieder ließ alle Autoren nachdrucken, die damals schon Rang und Namen hatten, aber auch Modeschriftsteller, die damals gerne gelesen wurden, wie zum Beispiel Christian Fürchtegott Gellert (1715–1769).

Daneben gab Schmieder Titel im Originalverlag heraus, zum Beispiel eine in der Sekundärliteratur bisher nicht genannte Kirchenagenda¹¹.

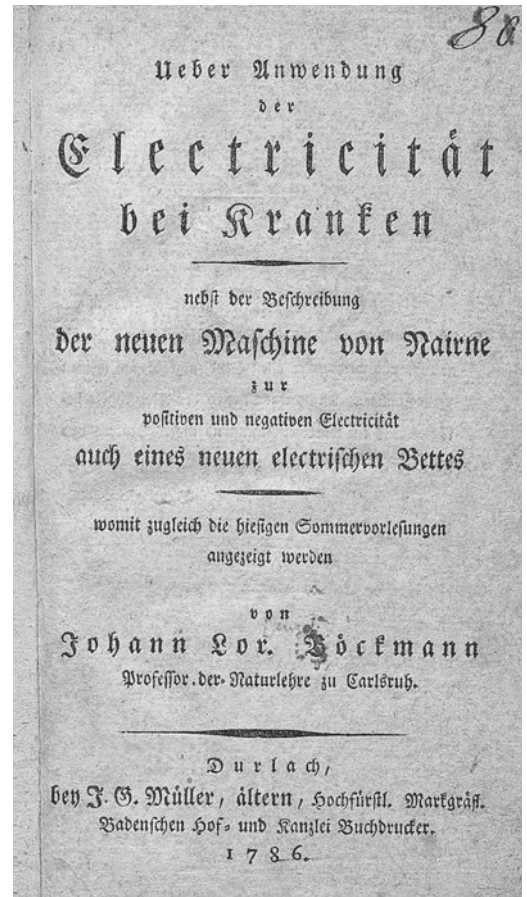
Im Jahre 1809 konnte Schmieder eine Stelle als Kanzlist im Ministerium des Innern anstreben. Ein Indiz für ein nicht gestörtes Verhältnis mächtiger hoher Beamter der Markgrafschaft zu dem angeblich verpönten und in Realität von Prozessen überzogenen Nachdruckverleger.

Als Schmieder noch in seinem alten Beruf tätig war, erschienen bei ihm auch einige Erbauungsschriften des Karlsruher Gymnasialprofessors Heinrich Sander. Der Badische Hof- und Regierungsrat Carl Friedrich Gerstlacher (1732–1795) gab umfangreiche Gesetzessammlungen bei Schmieder heraus.

Ein anderer hat jedoch aus dem Nachdruckgewerbe in Karlsruhe ebenfalls großen Nutzen gezogen: Johann Michael Macklot.

Der ehrbare und unangefochtene Hofbuchführer Macklot leistete sich »literarische Piraterie in Perfektion«. Goethes Wort über den »räuberischen Macklot« beruht nicht auf einer Verwechslung mit Schmieder, wie bisher angenommen wurde. Wenige Monate vor Goethes erstem Besuch in Karlsruhe hatte Macklot den anonym erschienenen Briefroman »Die Leiden des jungen Werthers« nachgedruckt und ihn in seiner Buchhandlung zum Verkauf angeboten. Es muss sich bei diesem Produkt bereits um den Nachdruck eines Nachdrucks gehandelt haben¹².

Das Wertherfieber sollte auch in Karlsruhe so stark umgehen, dass Macklot den fremden Nachdruck mit dem fingierten Verlagsort Freystadt nochmals nachdruckte. Tatsächlich sind in der Goetheforschung zwei verschiedene Ausgaben mit Druckort und Jahr Freystadt 1775 bekannt. Es ist gut möglich, dass

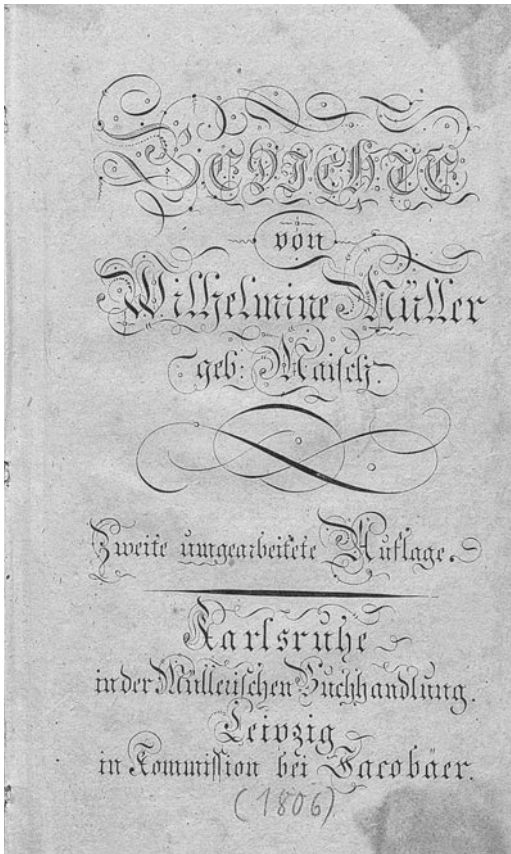


Erzeugnis von Johann Gottlieb Bärstecher

Goethe in Macklots Geschäft den Raubdruck seines Werkes selbst gesehen hat.

Macklot schreckte nicht einmal davor zurück, kritische Gegenschriften zum Werther nachzudrucken. Die beiden Karlsruher Wertheriaden stammten aus der Feder des Physiokraten Johann August Schlettwein, der als angesehener Rat der fürstlichen Rentkammer bei Markgraf Carl Friedrich in hohem Ansehen stand. Bei Macklot erschienen die Schriften anonym:

Macklots Vignetten



Gedichtsammlung von Wilhelmine Müller

»Briefe an eine Freundin über die Leiden des jungen Werthers«, 1775;

»Des jungen Werthers Zuruf aus der Ewigkeit an die noch lebenden Menschen auf der Erde«, 1775.

Weiterhin druckte Macklot die wohl bekannteste Parodie »Die Freuden des jungen Werthers. Leiden und Freuden Werthers des Mannes« von Friedrich Nicolai im Nachdruck, vielleicht auch die »Berichtigung der Geschichte des jungen Werthers«, Freystadt 1775 von Karl Wilhelm von Breidenbach.

Um 1773 muss sich Macklot mit einer Sammlung von neuen Vignetten eingedeckt haben, die er bis in die frühen 1780er Jahre verwendete.

Charakteristisch sind drei häufig wiederkehrende Ausführungen:

- 1) Ein (vom Betrachter aus gesehen) nach rechts blickender Putto mit Pfeil und Bogen, der linke Arm, dessen Hand den Pfeil hält, ist erhoben¹³.
- 2) Ein nach links blickender Putto, die Hand am ausgestreckten linken Arm hält eine Weinranke¹⁴.
- 3) Ein nach links blickender Putto, der mit dem rechten Arm in eine Lyra greift¹⁵.

Diese Vignetten zieren nicht nur Macklots reguläre Drucke, sondern auch seine Nachdrucke aus jener Zeit. Damit liegen außer den Anzeigen in seiner eigenen Zeitung weitere Beweise für seine bisher nicht wahrgenommene Tätigkeit als gelegentlicher Nachdrucker vor. Hätte er geglaubt, sich als Nachdrucker verstecken zu müssen, hätte er seine Titelblätter neutraler gestalten können.

Es gibt sogar noch eine zweite, größere Vignette mit zwei Putten, die Macklot schon länger verwendet hatte, die sowohl in eigenen Original- als auch in Nachdrucken und sogar in Werken des Verlags Schmieder auftaucht. Damit ist nach Rainer Fürst »nicht nur die an und für sich schon immer unbestreitbare Teilhaberschaft des Hofbuchführers [Macklot] an den im deutschen Südwesten verbreiteten Nachdrucken, sondern auch sein bisher unbewiesener Anteil an Schmieders Nachdruck-

verlag eindeutig nachzuvollziehen. [...] Dabei wird vorausgesetzt, daß die bisher anscheinend unbekannte Methode der Vignettenvergleiche ähnlich aussagekräftig ist wie die seit Jahrzehnten zum Standard erhobenen Einbandstempel- und Wasserzeichenforschungen.«

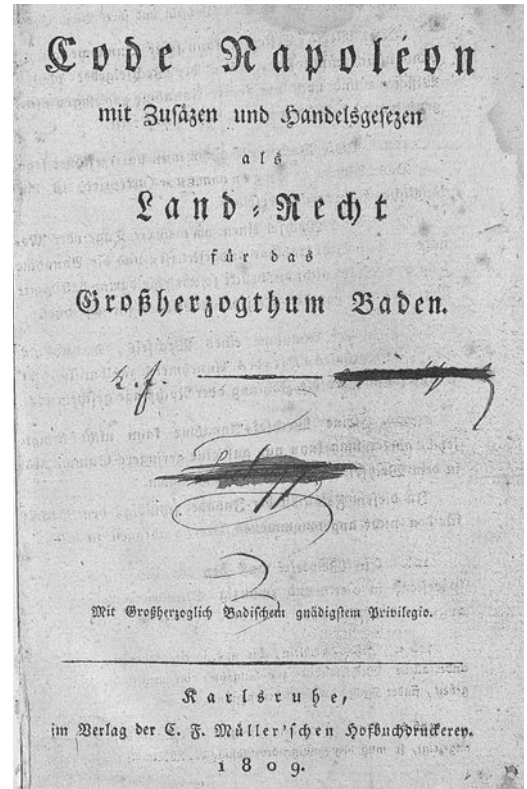
Michael Macklot verstarb am 10. Mai 1794 und man gestattete der Witwe die Fortführung des Geschäfts. Nach außen wurde die Firma durch Carl Friedrich Macklot (1760–1812), den ältesten Sohn vertreten.

Müller »älterer«, C. F. Müller und weitere Konkurrenten

Der sogenannte Buchhändler Müller »älterer« aus Kehl hieß eigentlich Johann Gottlieb Bärstecher¹⁶. Er ist im Grunde nicht zu den Karlsruher Verlegern zu zählen, da er seine Druckerei in Kehl behielt und sie nur kurzfristig nach Durlach verlegte. Lediglich wegen des Intermezzos (1783–1793), in welchem er Macklots Druckprivilegium für den Gymnasiumsverlag übernommen hatte, sei er genannt.

Deutlich zu betonen ist jedoch, dass Bärstecher in keiner familiären Beziehung zu Christian Friedrich Müller stand. Dieser C. F. Müller bat am 9. März 1802 vergeblich »[...] um gnädigste Transferierung des durch den Abgang des ehemaligen Buchdruckers [...] Müller in Kehl erloschenen Buchdruckerei und Zeitungsprivilegiums auf seine Person und Erben.«

Christian Friedrich Müller hatte mit der Eröffnung seiner Buchhandlung in Karlsruhe den Grundstein für den ältesten badi-

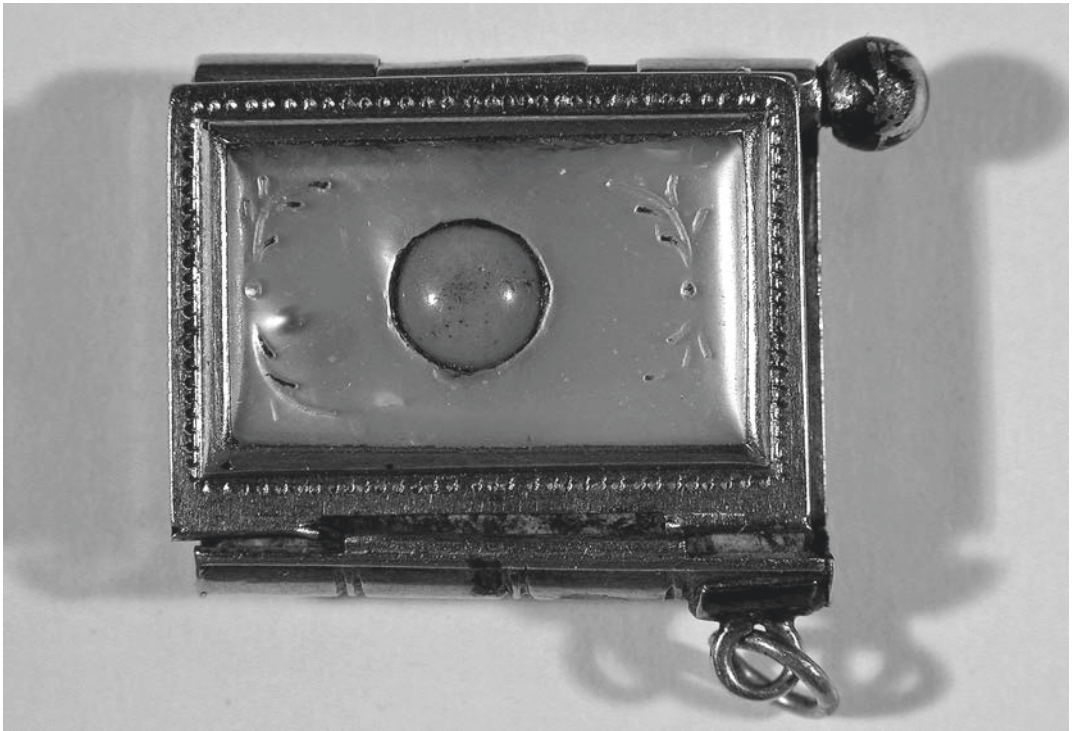


Bedeutendste Publikation des Hofbuchdruckers Christian Friedrich Müller

schen Verlag gelegt, der noch heute unter dem Namen seines Gründers besteht. Das ist der mittlerweile bei der Verlagsgruppe Hüthig Jehle Rehm GmbH in Heidelberg angesiedelte Verlag C. F. Müller.

Ähnlich wie bei den Bemühungen um eine eigene hebräische Druckerei war die bereits ansässige Konkurrenz, nämlich Schmieder und Macklots Erben, mit allen nur erdenklichen Machenschaften gegen C. F. Müller vorgegangen.

Sie hatten aber die Erteilung eines Privilegs am 1. September 1797 nicht zu verhindern



Bijou-Almanach auf das Jahr 1817, Vorderseite eines Einbandes

vermocht. Damit war die bis heute als solche angesehene Geburtsurkunde des Verlags C. F. Müller ausgestellt.

Christian Friedrich Müller und seine erste Frau Wilhelmine geb. Maisch

Die erste Frau des Verlagsgründers, Wilhelmine Müller¹⁷, war zu ihren Lebzeiten als Dichterin bekannt. Bei C. F. Müller wurden nicht nur einige ihrer Gelegenheitsgedichte gedruckt und verlegt, sondern es wurden auch zwei Ausgaben ihrer gesammelten Ge-

dichte zusammengestellt, wovon sich zumindest die erste nachweislich gut verkaufte. Sie wirkte auch inmitten eines Salons literarisch Interessierter, die Gedichte untereinander austauschten. So entstand auch ein Almanach. Die Ausgaben ihres »Taschenbuchs für edle Weiber und Mädchen« erschienen von 1801 bis 1807.

Als C. F. Müller gegen Ende des Jahres 1798 seiner Familie und dem Karlsruher Oberamt bekannt gab, dass er eine arme Pfarrerstochter heiraten wolle, die auch noch Gedichte schrieb, erhob sich ein Sturm der Empörung.

Das Paar konnte in Karlsruhe nicht getraut werden, worauf es nach Adelshofen (heute



Bijou-Almanach auf das Jahr 1817, Rückseite eines Einbandes

nach Eppingen eingemeindet) auswich. Dort fand die Hochzeit am 1. Januar 1799 statt.

Wilhelmine Müller hatte manchen Schicksalsschlag zu verkraften. Eines ihrer Gedichte trägt den Titel: »Empfindungen am Grabe meines Erstgebohrenen [...]«. Der Sohn, der am 10. Juli zur Welt kam, lebte nur eine Woche lang.

Vielleicht wegen der kriegerischen Ereignisse oder anderer negativer Umstände verlegte Christian Friedrich Müller sein Geschäft im Juli 1800 nach Pforzheim. Dennoch hat C. F. Müller sein Karlsruher Bürgerrecht nie aufgegeben.

Im Jahr 1803 erhielt Müller die Information, dass er mit herrschaftlichen Druckauf-

trägen rechnen könne, wenn er wieder nach Karlsruhe ziehe. Müller zögerte nicht und etablierte sich wieder in seiner Karlsruher Wohnung. Bald schon kam bei ihm das »Provinzial-Blatt der Badischen Markgrafschaft« heraus, während sich die Erben der Macklotischen Hofbuchdruckerei zur Herausgabe des offiziellen »Regierungsblatts« entschieden hatten. Seit dem 14. 10. 1803 durfte sich Müller auch »Hofbuchdrucker« nennen. Zusätzlich wurde in Karlsruhe eine Kupferdruckerei eingerichtet.

1805 konnte Christian Friedrich Müller einen Bauplatz in der Herrengasse erwerben. Östlich davon sollte 1808 bis 1814 die katho-

lische Stadtkirche St. Stephan nach Plänen Weinbrenners entstehen. Die Aussicht auf das neue Haus inspirierte Wilhelmine Müller zu dem Gedicht »Mein neues Leben. Im May 1805«. Im folgenden Jahr wurde das Haus bezogen. Wilhelmine Maisch war dieses neue Glück nicht lange gegönnt. Am 12. Dezember verstarb die Hausfrau des neuen Gebäudes.

Bereits im folgenden Jahr heiratete Christian Friedrich Müller Ernestine, die Schwester seines Freundes Carl Friedrich Bouginé, Legationsrat in Wien.

Kurz vor seinem Tode am 31. August 1821 hat C. F. Müller die Gedichtsammlung seiner ersten Frau noch einmal neu verlegt in der Tochterfirma »Bureau der deutschen Classiker«.

Der Code Napoléon ■

Die bedeutendste Publikation der beiden Hofbuchdrucker waren Verlag und Verbreitung des »Code Napoléon mit Zusätzen und Handelsgesetzen als Land-Recht für das Großherzogtum Baden«, eine Bearbeitung des 1804 erlassenen »Code civil des Français«, durch den Hofrat Johann Nikolaus Friedrich Brauer (1754–1813). Der Großherzog erteilte 1808 beiden Firmen ein zehnjähriges Privileg auf je eine seitengleiche Ausgabe in Großoktav (Müller)¹⁸ und Duodez (Macklot)¹⁹.

Die Almanach-Mode ■

Die modische Erscheinung der kleinformatigen Almanache, war im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts entstanden.

Die C. F. Müllersche Lithographische Anstalt sorgte noch einmal für Aufsehen, als sie die Almanach-Tradition auf besonders ausgefallene Art aufnahm. Mit dem »Almanach auf das Jahr 1817« brachte sie ein durchgängig lithographiertes Büchlein²⁰ in einem bisher noch nie dagewesenen Format von sage und schreibe 17 x 13 mm heraus. Bis 1840 kamen diese Kleinstdruckwerke, Bijoux-Almanache, Jahr für Jahr heraus, manchmal maßen sie nur 16 x 12 mm.

Anmerkungen

- 1 Von den Anfängen bis zur Gründung des Großherzogtums. Mit einem Ausblick auf das 19. Jahrhundert. Dauer der Ausstellung: 28. 6.–8. 9. 2012.
- 2 Schmerzlicher Nachruf, womit bey der Bahre des ... Herrn Andreas Jacob Maschenbauers, Hochfürstl. Baaden-Durlachischen ... Hof- und Cantzley-Buchdruckers ... ihre heftige Betrübniß an den Tag legen wollten, des Seelig-verstorbenen hinterlassene Wittib, Sohn und Söhnerin, Carlsruhe, gedruckt mit des seeligen Schriften [1750]; O 42 B 62,4,9 RH.
- 3 Stein, Johann Friedrich: [...] der heiligen Schrift Doctors, Hochfürstl. Marggrävln. Badendurlachischen Kirchenraths und Hofpredigers in Carlsruhe, Geistliche Reden über alle Evangelia an den Sonn, Fest- und Feyertagen durchs ganze Jahr, öffentlich gehalten und nebst einem Anhang Predigten von verschiedener Gattung herausgegeben mit einer Vorrede Herrn Israel Gottlieb Canzens, Carlsruhe: Wirsum, 1748; 90 A 75079 R.
- 4 Textor, Johannes Nicolaus: Vernunft- und erfahrungsmäßiger Bericht wie die giftig ansteckende Vieh-Seuchen unter dem Hornvieh und Pferdten wohl erkannt, präservirt und curiret werden können nebst einer kurzen Abhandlung von Pferdts- und anderen Vieh-Krankheiten [...] Zweyte Auflage, Carlsruhe, im Lotterischen Verlag zu haben, bey Johann Friedrich Cornelius Stern, h. t. Factor, 1768; 77 A 5176.

- 5 Carlsruher Wochenblatt, Karlsruhe: Macklot, seit Dezember 1756; Ze 1.
- 6 Carlsruher Beyträge zu den schönen Wissenschaften, Frankfurt, M., Leipzig, Macklot, 1.1760–3.1763/65(1765); Gym Z 7.
- 7 Schöpflin, Johann Daniel: Historia Zaringo Badensis, Carolsruhae: Macklot, 1763; 98 B 76316 RH.
- 8 Hauptwerk des berühmten Karlsruher Rabbiners Netanel Weil (auch Nathanael Weill, 1687–1769): 'Korban Netanel' (Netanels Opfer). Studien zum Talmudkommentar von Ascher ben Jechiel. Karlsruhe: Jacob Ludwig Held, 1755; 55 B 575 R.
- 9 Gellerts Fabeln, Karlsruhe: Schmieder, 1774. (Gellert, Christian Fürchtegott: Sämmtliche Schriften 1); (Sammlung der besten deutschen prosaischen Schriftsteller und Dichter 1); 53 A 2123,1/2.
- 10 Cervantes Saavedra, Miguel de: Leben und Thaten des weisen Junkers Don Quixote von Mancha, Karlsruhe: Schmieder, 1778.; 98 B 76767 RH, Bd. IV.
- 11 Kirchen-Agenda wie es in des ...Fürsten ... Carl Friedrichs, Marggrafen zu Baaden und Hochberg ... gesamten Fürstenthumen und Landen mit Verkündigung des göttlichen Worts, Administrirung und Austheilung der heiligen Sacramenten und andern Kirchen-Ceremonien gehalten werden solle, Carls-Ruhe in der Schmiederischen Buchhandlung 1775; O 60 A 580.
- 12 Die Leiden des jungen Werthers. Zweyter Theil, Freystadt 1775; Gym 928.
- 13 Gesner, Johann Matthias: Chrestomathia Graeca Latine vertit ac notis, illustravit Carol. Jos. Bougine, Carolsruhae: Macklot, 1773.; Gym 4219, Vignette 1.
- 14 Beytraege zur Ehre und zu den Ephemeriden der Menschheit, Karlsruhe: Macklot, 1776; Gym 4252, Vignette 2.
- 15 Tittel, Gottlob August: Der Gottesglaube. Nebst einer Anzeige der dießmaligen Sommerlektionen am dahiesigen Gymn. illustri ..., Karlsruhe, Macklot, 1779; Gym 4797,2, Vignette 3.
- 16 Böckmann, Johann Lorenz: Ueber Anwendung der Electricität bei Kranken: nebst der Beschreibung der neuen Maschine von Nairne zur positiven und negativen Electricität auch eines neuen electricischen Bettes, Durlach: Müller, ältern, 1786; 52 A 1776.
- 17 Müller, Wilhelmine: Gedichte 2., umgearb. Auflage, Karlsruhe: Chr. F. Müller, 1806; O 57 A 698.
- 18 Code Napoleon: Zusäzen und Handelsgesezen als Land-Recht für das Groß-Herzogthum Baden, Karlsruhe: Müller, 1809. Original: Code Civil; O 44 A 565.
- 19 Code Napoleon: mit Zusäzen und Handelsgesezen als Land-Recht für das Großherzogthum Baden, Karlsruhe: Macklot, 1809. Original: Code Civil; 99 A 75011 Bödigheim.
- 20 Bijou Almanach auf das Jahr 1817, Karlsruhe: C. F. Müller. Auf der Rückseite: »Le Tem[!]s passe.« 107 A 75004, 1817 RH.

Quelle: Buch und Druck in der Residenz von Rainer Fürst kann kostenlos heruntergeladen werden unter www.quaternio.ch/qvl-downloads/residenz.pdf

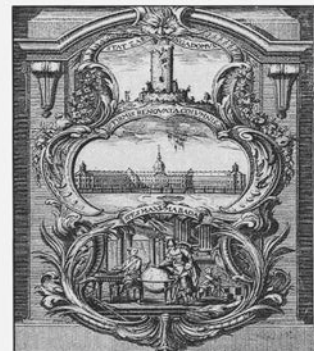


Anschrift der Autorin:
Dr. Ute Obhof
Badische Landesbibliothek
Erprinzenstraße 15
76133 Karlsruhe

Bilder: Beate Ehlig (BLB),
Klaus Ackermann

Ausstellung vom 28.6.-8.9.2012

Buch und Druck in der Residenz



Verlage in Karlsruhe
1719-1806

Badische Landesbibliothek | Erprinzenstr. 15 | 76133 Karlsruhe | Eintritt frei